

Ersteinst täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpos-Spalte oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 278.

Mittwoch, den 26. November.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 77.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 0,75 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen.
Expedition des Hall. Tageblatts.

Politische Tagesüberzicht.

Halle, 25. November.

Die „Post“ schreibt: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob nach § 5 des Gesetzes, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, die Gemeinde-Krankenversicherung auch dann einzurichten sei, wenn für sämtliche versicherungspflichtige Personen einer Gemeinde oder eines größeren Bezirks organisierte Krankenkassen (Orts-, Betriebs-, Fabrik-) u. d. m. errichtet sind und zur Gemeinde-Krankenversicherung nur Personen angemeldet werden, welche derselben beizutreten nicht verpflichtet, sondern nach Abs. 2 d. a. B. nur beizutreten sind. Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben daher, wie uns berichtet wird, an die königl. Regierungspräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen und in Sigmaringen, die königl. Regierungen und Landesregierungen der übrigen Provinzen und den hiesigen königl. Polizeipräsidenten Anweisung ergehen lassen, wonach für die Handhabung des Gesetzes im Verwaltungsmoße davon auszugehen sein wird, daß die Gemeinde unbedingt verpflichtet ist, denjenigen im § 4 Absatz 2 bezeichneten Personen, welche von dem ihnen d. a. B. beigelegten Rechte Gebrauch machen wollen, dazu die Möglichkeit durch Errichtung der Gemeinde-Krankenversicherung zu geben, sofern denselben nicht das Recht, einer reorganisierten Krankenkasse beizutreten, eingeräumt ist. — Die Verhandlungen der Bundestratsausschüsse über die Ausdehnung des Krankenversicherungs- und Unfall-Versicherungsgesetzes sind noch nicht ganz abgeschlossen. Unter Anderem hört man, daß auf Antrag Preußens der § 3, welcher von den Reichs-, Staats- und Communalbeamten handelt, so wie § 7, der die Vertretung der Arbeiter und die Schiedsgerichte betrifft, gestrichen worden sind, und zwar der erstgenannte Paragraph hauptsächlich deshalb, weil nach der Erklärung des preussischen Bevollmächtigten demnach ein neuer Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Pensionen der Reichsbeamten und ihrer Wittwen und Waisen, vorgelegt werden soll. Hiermit wären also die Befürchtungen der beteiligten Kreise, daß diese Frage überhaupt in den Hintergrund getreten ist, unbegründet. Die Ausschüsse werden an der Hand der Anträge der erwähnten Untercommission in den nächsten Tagen eine zweite Lesung des Entwurfes vornehmen. Da es die Absicht ist, den Entwurf der nächsten Vollziehung bereits zu unterbreiten, so dürfte dieselbe in dieser Woche vielleicht erst am Freitag stattfinden.

Das Postparaffengesetz hat in den Ausschüssen des Bundestrats eine sehr umfangreiche Besprechung hervorgerufen; die süddeutschen Staaten und das Königreich Sachsen bereiten große Schwierigkeiten und der letztgenannte Staat forderte unbedingte Ablehnung des Gesetzes. Gleichwohl ist eine solche nicht zu befürchten, sondern die Annahme, wenn auch mit erheblichen Änderungen, fast sicher vorauszusetzen.

Die königlichen Eisenbahndirektionen sind durch eine Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten veranlaßt worden, bei Einbringung der Anträge auf Inkraftsetzung der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung auf neu hergestellten sowie schon im Betriebe befindlichen Bahnrücken jedesmal sorgfältig zu prüfen, ob durch die besonderen Verhältnisse der in Frage stehenden Bahn nicht etwa Änderungen der in dem Erlass vom 16. November 1878 § 1 bis 9 gegebenen, der Straßenordnung des § 45 der Bahnordnung zu unterwerfenden besonderen Vorschriften bedingt werden. Sofern derartige Änderungen sich als erforderlich herausstellen und es sich dabei nicht etwa nur um Streichung der einen oder anderen Bestimmung oder um geringfügige Zuläufe handelt, ist ein beschleunigter Entwurf der für notwendig gehaltenen besonderen Anordnungen dem Verichte beizugeben. Solche Änderungen sind für notwendig befunden, so ist dies zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich anzudeuten.

Das Projekt des Nord-Ostsee-Kanals, wie es nach Dahlström's Vorarbeiten und Entwürfen von dem Negierungsbaumeister Dorn bearbeitet worden, hat einer weiteren Prüfung durch zwei sachverständige Brüder unterlegen, dem Oberbaudirektor Franzius zu Bremen (früher im preussischen Handelsministerium) und dem Hafenbaudirektor Franzius von der Kriegsmarine zu Kiel. Sie errechnen den Kostenanschlag von 107 400 000 M. auf 121 1/2 Millionen bei fünfjähriger Bauzeit; die Kosten eines bloßen Handelskanals von Brunsbüttel a. d. E. nach Cöternferde berechnen sie auf 91 1/2 Millionen, während Boden 89 Millionen Mark dafür ansieht. Der auch für die Kriegsmarine brauchbare Kanal, wie er jetzt ins Auge gefaßt ist, mündet auf der Ostsee bei Holtenau im hiesigen Meerbusen. Der Kanal soll nachts erleuchtet sein und in zwölf Stunden passirt werden, wobei zehn Dampfer das Schleppgeschäft übernehmen.

Die Sitzungen der westfälischen Konferenz haben eine kleine Unterbrechung erlitten in Folge der Nothwendigkeit für die Vertreter der beteiligten Ämter, die Anweisungen ihrer Regierungen bezüglich der Abstimmung über die von Deutschland bezüglich des ersten Punktes des Konferenzprogrammes gestellten Anträge einzuholen. Es ist

nicht zu zweifeln, daß diese Anweisungen zustimmend ausfallen werden. Sobald dieselben eingetroffen sind, wird die nächste Konferenztagung stattfinden.

Geht eine vom „Westf. Merkur“ gebrachte Meldung: „Die Nachricht der „Germania“, daß Herr Windhorst eine Interpellation in der braunschweigischen Frage einreichen wolle, wird uns als falsch bezeichnet,“ verwahrt sich heute die „Germania“ in folgender Weise: „Wir bitten den „Westf. Merkur“, uns anzugeben, wann wir diese Nachricht gebrückt hätten. Wir haben wohl Äußerungen liberaler Blätter eint, welche eine derartige Interpellation fürchten und durch alle möglichen Erwägungen verhindern wollen. Wir haben auch diese Äußerungen kritisiert, aber niemals behauptet, daß der Abgeordnete Dr. Windhorst eine Interpellation in der braunschweigischen Frage einreichen werde.“

Anlässlich des fünfjähigen Wahlergebnisses in Kroatien für die Union mit Ungarn machten die kroatischen Deputirten des ungarischen Parlaments dem Ministerpräsidenten Tisza telegraphisch ihre Aufwartung und gaben ihren Gesühnen der unerschütterlichen Anhänglichkeit an den ungarischen Staat Ausdruck. Tisza vertheilte, das Wahlergebnis in Kroatien, insbesondere der Union, daß die Nationalpartei auf geselliger Basis energisch aufzutreten sei, sei in Pest freudig begrüßt worden. Je mehr Kroatien ein aufrichtiges Festhalten der Union mit dem ungarischen Staate beweise und das Ausbleibensey als unantastbar betrachte, um so mehr könne es hier auf Zuverlässigkeit rechnen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung betrachte das Gesetz ebenfalls als unantastbar und wolle gern die Wünsche der Kroaten fördern, welche mit dem Wozie des ganzen Reiches der ungarischen Krone übereinstimmen. Nach dieser Aeußerung sprachen die kroatischen Deputirten auch bei dem Finanzminister Szapary und dem Handelsminister Székéssy vor.

Die französische Deputirtenkammer begann heute, 24. November, die Beratung der Kreditvorlage für Tonking. Dochroy von der äußersten Linken kritisierte die Kolonialpolitik der Regierung, de la Joffe von der Rechten griff das Kabinett heftig an und erklärte, es verdiene in Anbetracht des Zustandes zu werden. Fortsetzung morgen.

Die „Yorkshire Post“ meldet, sie habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Gladstone entschlossen sei, vom aktiven parlamentarischen Leben zurückzutreten, sobald die Wahlreformfrage endgültig gelöst sei. Das Blatt will ferner wissen, Gladstone beabsichtige für einen Sitz im neuen Parlament nicht zu kandidiren, sondern werde wahrscheinlich wie einst Lord Beaconsfield, mit dem Range eines Earl's in den Pair'sstand erhoben werden. Dieser Entschluß Gladstone's, sagt die „Post“ hinzu, erklärt völlig

Ein kleines Bild.

Novelle von E. v. d. Horst.
(Fortsetzung.)

Johannes und Ella standen nahe bei einander, ihre und seine Hände sprachen bereit von dem Glücke dieser Stunde. Dann kam das Segenswort, mit dem christlicher Gottesdienst schließt. Die ganze Gemeinde erhob sich, leise schied der junge Lehrer die Hand der Komtesse, — verborgen von den stuhenden Wällen des Seidentheates umfing seine Finger im festen Drucke die ihrigen. „Ella — soll uns das Segenswort zusammen gehören, dir und mir?“

Er deutete sich tiefer herab. „Ihr „Ja“ klang wie Musik für sein Herz.
„Und du willst warten, bis ich bei deiner Mutter um dich werden kann, mein süßes Lieb, du willst warten, vielleicht jahrelang?“

„Ja, Johannes, — jahrelang!“
Die Stimme des Predigers verhallte in den Schlussworten: „Der Herr erbehe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden!“

„Lieber uns, Ella, über dich und mich!“
Sie schloß plötzlich die Augen. Zu viel Ersehndes, Aufregendes war über das junge Wesen hereingebrochen, — eine tiefe Dinnacht umfing ihre Sinne.

Johannes ließ sie sanft zurücksinken gegen das Polster des Kirchenstuhles, dann holte er scheinmüdig die alte Schwester des Pfarrers herbei. — — —

Als aus den Schleiern der Winternacht die Sonne herauslief, da fielen ihre ersten Strahlen in ein neues Chaos. Auf schwarzen Gewässern trieben Strohbohrer und ertrunkene Thiere, halb gefinst fanden einzelne Hüten, umlos von Boden vertilgt waren andere. Stromauf und stromab hatten die Ufer meilenweit das gleiche Schicksal erlitten; wie ein empörtes Meer wälzten sich die Hüfen, keine Gemeinde, kein Haus war ganz verschont geblieben.

Vor der Kirchthür standen händringend, mit bleichen Gesichtern die Leute und auf aller Lippen schwebte des Daseins entsehlteste, erschütterndste Frage: „Was wird nun werden?“

Nichts, gar nichts gerettet, mitten im harten Winter ohne Obdach, dem kommenden Lenz gegenüber ohne die Mittel zur Aussaat, ohne Viehfutter, — o großer Gott, was wird nun werden?“

Auch das Pensionat stand unter Wasser, die Knaaben waren in aller Frühe zur nächsten Stadt gebracht worden, und der junge Lehrer mußte die Kirche verlassen, ohne wieder in Glas Augen gesehen zu haben. Sie schloß, ihr blondes Haar lag wie ein Heiligenschein um das zarte Gesicht, die Hände ruhten gefaltet im Schoß.

Johannes zog aus der Tasche eine volle rotthe Moosrose und schob den Stiel zwischen die Finger der Komtesse, dann glitt er unbemerkt davon.

Almas Zustand hatte sich während der Nacht bedeutend verschlimmert, sie war ohne Bewußtsein, und als der Arzt aus dem nächsten, höher gelegenen Dorfe gegen neun Uhr morgens kam, erklärte er die Krankheit für ein hitziges Fieber. Komtesse Ella legte geduldig kalte Umschläge auf die Stirn ihrer Dienerin oder beruhigte mit sanftem Zuspruch die wilden Ausbrüche der Todesangst. Alle kleinen Kinder und Greise waren in das Pfarrhaus gebracht, die Möbel und Vorräthe auf den Galerien zusammengelapelt, die verschütteten Tauben eingezangen und im ganzen einige Ordnung hergestellt; drüdennde Ruhe beherrschte die kleine Versammlung, in deren Mitte das junge Mädchen und ihre Zofe immer noch die Predigerloge bewohnten. Auf dem pödenen Heren Glas lag die Rose, die verflucht, — keine Nacht der Erde sollte ihr das theure Pfand jemals rauben können.

Jahrelang! Sie hatte es ihm gelobt und sie wollte es halten. „Jahrelang! — Bis in alle Ewigkeit, Johannes, mein lieber, lieber Johannes!“ —

Gegen Mittag kam die Generalin. Schon der erste Blick in ihr erregtes Gesicht zeigte dem jungen Mädchen, daß des Onkels Testament gültig ausgesprochen sein müsse; es ging wie ein eisiger Schauer über ihr warmes volles Herz. „Mama,“ flammelte sie, „du heßt, was inzwischen hier geschah, — auch wir haben Alles verloren.“

Die Gräfin hob das Taschentuch. „Mein Gott, welche Lust! Du wirst krank werden, Ella, — und dies Kleid, —

wenn dich Jemand sähe! Komm rasch, der Wagen wartet; ich bin fast ohnmächtig vor Angst um dich!“

Komtesse Ella deutete auf das bewußtlose Kammermädchen. „Die Arme liegt im schweren Fieber, Mama, wir können sie unmöglich verlassen.“

Die Dame erschau auf's Neue. „Im Fieber? — Und du bist so nahe bei ihr, du berührst sie wohl gar, — o, daß ich abwesend sein mußte!“

Sie winkte einer Bauerfrau, die hinten herbeikam, und trug ihr auf, die Kranke zu pflegen. „Ich werde Alles bezahlen,“ schloß sie, „und auch binnen wenigen Stunden einen Wagen schicken, um das Mädchen ins Spital bringen zu lassen. Meine Tochter kann hier nicht länger bleiben — komm Ella wir müssen fort!“

„Aber ich darf vorher der Schwester des geistlichen Herrn und ihm selbst ein Lebenslohn sagen, Mama! Die alte Dame hat mir und der armen Anna Erbschaften gebracht, es ist ihr Kleid, welches ich trage!“

„Lieber das die Leute laden werden, mein gutes Kind. Mir scheint, Fräulein Klänge hätte dich wohl ihr sogenanntes Puzzimmer zur Disposition stellen und deine Zofe bei der Dienerschaft unterbringen können.“

„Das war unmöglich, Mama. Die Pfarre hat selbst nicht einmal für alle kleinen Kinder und die armen alten Leute gehörigen Raum: bedenk doch, daß —“

„Daß ich dich zwischen Bauerweibern und im selben Raume mit Armenhäusern und Tagelöhnern wieder finde, ja. Nachdem ich hundenslang in der entsehltesten Angst schwebte, — schließlich ein solcher Anblick! — Aber komm, wir wollen uns bei Fräulein Klänge verabreden, man ist dem Geistesluz auf alle Fälle Kläglich schuldig.“

Und dann, das Epitaphium an die Lippen führend, setzte sie mit aufleuchtendem Blick hinzu: „Wir haben geglaubt, Ella, du bist die Erbin des ganzen fürstlichen Vermögens, das Testament wurde zu deinem Gunsten errichtet und besigt nur eine einzige Klausel, die wir indessen nicht zu fürchten brauchen. Wenn sich dein Vater wieder einstellen sollte, so mußst du ihm das Schloß und das Vermögen überlassen!“

Die Komtesse antwortete nicht. Noch einmal überflog ihr Blick die Stelle, an der Johannes stand, als ob seine Rechte

seine Sehnsucht nach einem Ausgleich mit dem Oberhaus, um die Wahlreform-Vorlage genehmigt zu erhalten und verbreitet auch über ihre unerwartete Vertheidigung des Oberhauses und des ersten Prinzeß dieser Kammer, in der Unterhausung am Freitag.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November.

Der Kaiser begab sich am Sonntag Vormittag zur Beinhaltung des Gottesdienstes in den Dom, wo auch die krongrößlichen Herrschaften, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Alexander u. anwesend waren. — Nach der Rückkehr ins Palais nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und empfing Mittags den Hauptmann im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, von Olesch, welcher die Orden seines Vaters, des verstorbenen Direktors des hiesigen Irrenhauses, von Olesch, überbrachte. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem aus Erfurt hier eingetroffenen Regierungsrathen von Brauchisch und später dem kaiserlichen Gesandten im Haag, Grafen Herbert Bismarck, Audienz. Um 5 Uhr fand bei dem Kaiser ein Diner von etwa 18 Gedecken statt. — Den Abend verbrachte der Kaiser gemeinsam mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin.

Der Kaiser arbeitete heute Vormittag mit dem Wittlichen Geh. Rath v. Wilmonski, nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrathes dort entgegen und empfing einige Militärs. Nachmittags ertheilte der Kaiser den drei Präsidenten des Reichstages v. Wedell-Piesdorf, Freyern zu Franckenstein und Hoffmann Audienz. Nachmittags um 5 Uhr findet bei dem Kaiser ein Diner von 30 Gedecken statt, zu welchem u. A. der Rektor der Universität und der Rektor der technischen Hochschule, sowie auch das Präsidium des Reichstages u. mit Einladungen besetzt worden waren.

Die Kaiserin war, wie aus Koblenz gemeldet wird, am 17. November bei der Vereidigung der Rekruten ihres Garde-Grenadier-Regiments in der Vorhalle des königlichen Schlosses zu Koblenz anwesend. Am Sonntag, 22. November, empfing die Kaiserin den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark. Gestern trafen Prinz Friedrich Leopold und die Prinzen Ferdinand und Karl Anton von Hohenzollern, von Bonn und Düsseldorf kommend, zum Besuch bei der Kaiserin in Koblenz ein.

Der Kronprinz empfing am Sonnabend den Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, v. Schlieffmann, und um 12 1/2 Uhr den Legationsrath Freyherrn v. Thielemann und ertheilte um 12 1/2 Uhr dem Landrath v. Karborff eine Audienz. — Gestern wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Tochter Victoria dem Gottesdienste im Dome bei. — Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr hatte das Präsidium des Reichstages die Ehre, von dem Kronprinzen in Audienz empfangen zu werden.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm kamen gestern Mittag von Potsdam nach Berlin und begaben sich sofort nach Schloß Bellevue, wo später durch die aus Breslau hier eingetroffene Deputation die Ueberreichung des Hochzeitgeschenkes der Provinz Schlesien, bestehend in einem prachtvollen Glaschrank nebst Glaservice, stattfand. Hieran schloß sich ein Dejeuner, worauf der Prinz und die Prinzessin Wilhelm nach Potsdam zurückkehrten.

Herr Stanley, der vorgesehene beim Kronprinzen und gestern beim Kaiser eingeladen war, ist, dem „Deutsch. Tagbl.“ zufolge, von der Universität Halle zum doctor philosophicus ernannt worden.

In London und Paris war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Generalstab in

Ägypten, v. Derenthal, zum Geschäftsträger beim Khebidie ernannt werden soll.

Einem Reiter-Telegramm aus Kairo zufolge haben Rußland und Deutschland bei dem Khebidie die Ernennung eines russischen und deutschen Mitglieds der internationalen Schuldenkommission beantragt.

Der vorgesehene zum ersten Präsidenten des Reichstages gewählte Abg. Wilhelm v. Wedell-Piesdorf ist am 20. Mai 1837 in Frankfurt a. D. geboren und wurde im Jahre 1882 zum ersten Male zu parlamentarischer Thätigkeit berufen. Er wurde damals, schreibt die „M. Z.“, von dem Wahlbezirk Eangerhausen-Edaritzberge neben dem freisinnigen Kreisrichter a. D. Schmidt-Überdillingen zum Mitglied des Abgeordnetenhauses gewählt; die nur mit kleiner Majorität erfolgte Wahl beider Herren wurde im November 1880 für ungültig erklärt, doch wurden sie in der Ersatzwahl gegen ihre national-liberalen Gegner und früheren Vertreter des Wahlbezirks, Friedr. Richter und Mühlentheiliger, wiedergewählt. Herr v. Wedell lebte als Kammerherr und Landrath a. D. auf seinem Gute Piesdorf im Wansfelder Seckreise und war als Vertreter dieses Kreises Mitglied des Provinzial-Landtages von Sachsen, sowie des Provinzial-Ausschusses und des Bezirksverwaltungsgerichts zu Wersburg. Vor einigen Jahren wurde er in den Staatsdienst zurückberufen und zum Regierungsrathen in Magdeburg ernannt; bei der in Folge dessen notwendig gewordenen Nachwahl wurde er zum dritten Male in derselben Legislaturperiode gewählt; auch bei den Neuwahlen zum Landtage im Jahre 1882 wurde ihm sein Mandat erneuert. Dem Reichstage gehört Herr v. Wedell erst seit den letzten Wahlen an, indem er an Stelle des hiesigen freisinnigen Abg. Eberly zum Vertreter des Wahlkreises Mühlhausen-Kangental-Weißenfele gewählt wurde. Wegen seiner Wahl wird über ihn bereits Protest erhoben und es kann sich somit ereignen, daß er, wie sein Vorgänger v. veychow, längere Zeit als Präsident fungieren wird, während sein Mandat beanstanden wird.

Aus Straßburg, 24. November, wird gemeldet: Ein Extrablatt der „Anzeigung“ veröffentlichte einen Erlaß des Statthalters an den Staatssekretär von Hofmann, durch welchen das Ergehen dreier Blätter, darunter zwei kirchliche, verboten wird. Der Erlaß, der vom 22. ds. datirt, lautet:

„Als ich bald nach meinem Amtsantritte die Presse von den ihr bis dahin auferlegten Beschränkungen befreite, wurde verschiedentlich die Ansicht ausgesprochen, die allgemeinen Verhältnisse im Reichslande seien noch nicht derart, um Pressefreiheit gewähren zu können. Statt aufklärend und belehrend zu wirken, würden die einzelnen Blätter sich zu Organen der verschiedensten Auffassungen machen, die theils bei den Eingebornen, theils bei den Eingewanderten hervorbrächten, und dadurch eine der ruhigen Entwicklung des Landes schädliche Aufregung hervorruften. Ich habe diese Stimmen damals zurückgewiesen, weil ich das Vertrauen hegte, daß die Presse in objektiver Weise und zum Nutzen des Landes die öffentlichen Angelegenheiten besprechen werde. Diesem Vertrauen hat die Haltung eines Theiles der Blätter nicht entsprochen und mehrmals schon bin ich dem Einflusse nahe gewesen, zu der bei meinem Amtsantritte bestehenden Behandlung der Pressenangelegenheiten zurückzuführen. Meine Ansicht über den Werth freier Meinungsäußerung im heutigen Staatsleben hat mich abgehalten, diesen Schritt zu thun, zu dem ich mich auch jetzt noch nicht entschließen kann. Es hat sich aber herausgestellt, daß in Elisabeth-Verträgen noch fortwährend ganz besondere Verhältnisse obwalten, welche in Bezug auf die Presse Rücksichtnahme erfordern. Das Streben Chauvini-

fischer Vereinigungen jenseits der Grenze nimmt eher zu als ab und wird der deutlichen Entwicklung des Landes gefährlich, wenn es in einer durch Pressefragen aufgezogenen Stimmung der Bevölkerung Wobben findet. Es kommt nicht darauf an, ob die einheimischen Blätter die Aufregung der Bevölkerung im Einverständnis oder nicht im Einverständnis mit jenen ausländischen Agitationen betreiben. Das Entscheidende ist die Thatigkeit der Regierung selbst, welche nur geeignet ist, die Interessen des Auslandes zu fördern. Eine solche Thatigkeit der Presse liegt vor bei einer Anzahl von Blättern, welche seit Jahr und Tag, offen oder versteckt, gehässige Angriffe und Insinuationen in ihren Spalten führen, die dazu dienen, die Bevölkerung gegen das Reichthum aufzureizen und den im Lande, Gott sei Dank, noch bestehenden konfessionellen Frieden und somit auch den bürgerlichen zu untergraben. Dieses darf ich im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht länger dulden. Da es sich zum Theil um Zeitungen handelt, welche sich vorzugsweise als katholisch bezeichnen, so habe ich mich zunächst fragen müssen, ob diese, was ich als Protestant schwer beurtheilen kann, hauptsächlich die Betretung katholischer Glaubenssätze sich zur Aufgabe gemacht, und ob daher durch die Unterdrückung dieser Blätter das katholische Gewissen benachtheiligt werden könnte. Durch eingeholte zuverlässige Information habe ich mich überzeugt, daß dieses nicht der Fall ist und daß auch die erwähnten Zeitungen als rein politische zu betrachten sind. Hiernach habe ich die Einschreiten auch gegen diese Blätter als Pflicht gegen das Land erkannt. Da aber das Verbot der „Presse von Elßaß und Lothringen“ im Jahre 1881 in die Zeit der Reichstagswahlen fiel und, woran ich wahrlich nicht gedacht hatte, so ausgelegt worden war, als wenn ich hierdurch auf die Wahlen hätte einwirken wollen, so habe ich vor Herausgabe des Erlasses die vollständige Beendigung der Wahlen abgewartet und bestimme nunmehr: Auf Grund der mir durch § 10 des Gesetzes, betreffend die Einrichtung der Verwaltung, vom 30. Dezember 1871 in Verbindung mit § 2 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und Verwaltung Elßaß-Lothringens, vom 4. Juli 1879, übertragenen außerordentlichen Gewalt verleihe ich hierdurch das fernere Ergehen der „Union Elßaß-Lothringens“, des „Echo“ von Schiltgenheim, des „St. Otilienblattes“, und erlaube Euer Excellenz, hiernach das Weitere zu veranlassen, gleichzeitig aber auch, da ich wünsche, daß das Land die Motive meines Handelns kenne, diesen Erlaß in seinem Wortlaut zu veröffentlichen.“

Italien. Rom, 24. November. Wie verlautet, wird der ehemalige Ackerbauminister, Senator Bestina, an Stelle Ferracuzzi's das Justizministerium übernehmen.

Rumänien. Bukarest, 24. November. Die Ernennungswahlen fielen überwiegend zu Gunsten der Regierung aus. Die liberale Opposition hielt nur 6 Sitze. Minister Bratiانو wurde viertmal gewählt. Die Eröffnung der Kammer, wobei der König die Thronrede vorlesen wird, findet Donnerstag statt.

Zur Cholera. Paris, 24. November. Angesichts der bedeutenden Abnahme der Cholera hat die Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege heute beschlossen, die Veröffentlichung der Bulletin's einzustellen. — Nach dem Berichte der Seine-Präfektur sind gestern 19 Personen, heute Vormittag 3 an der Cholera gestorben.

Nach Meldungen aus Oron sind dort in den letzten 48 Stunden 11 Choleraerodesfälle vorgekommen. Madrid, 24. November. Aus Bienua werden 2, aus Toledo 7 Choleraerodesfälle gemeldet. — In Toledo

die ihrige während des Segens umfaßt hielt, als sie ihm gelobte zu warten, bis er kommen würde, — angesehen legte sie die kleine Hand auf die Hofe unter dem Kleide, dann folgte sie der vorausstretenden Mutter.

Das Epitaphium blieb immer in Bewegung. „Hilf Himmel, diese Luft! — Wir gehen jetzt, sobald das Testament publizirt ist, unmittelbar nach Italien. Bedenke, Ella, du verläßt seit dieser Nacht über Hunderttausende!“

Das junge Mädchen sah fast vorwundrosoll zu der fremden Mutter empor. „Mama, und du hast für das unermessliche Geld und um der keinen Gedanken, du sprichst von löblichen Reisen, während viele Hunderte kein Stück Brot, kein Daß über dem Kopfe mehr besitzen? Sieh hinaus auf das Wasser, — da unten landen früher die Hütten.“

Die Gnädige zuckte die Achseln. „Sei erst einmal so alt wie ich, kind, dann siehst du diese Dinge von anderer Seite. Man giebt einen gewissen Beitrag, besteht in einer Discontenverpflichtung für die Ueberlebenden das dreifache Entree und strickt etwa einige Balkenwärmer oder Mägen, damit ist die Sache abgethan. Wenn man für jedes menschliche Leid mitfühlen wollte, so müßte das Leben unerträglich werden.“

Ella antwortete nicht. Die Pferde scharrten ungeduldig den Sand, die Kaskaden flüsternten, — es war ein fataler Weg bis zum Pfarrhause; so viele Unglückliche fanden handreichend auf dem Kirchhofe und sahen voll heimlichen verzehrenden Aedes hinüber zu der silberglänzenden Equipage zu den Bezoogenen, die an vollen Tafeln schmelzten, während ihnen selbst, ihren kleinen schuldlosen Kindern das Nothwendigste fehlte.

„Horribel!“ flüsternte die Generalin. „Man läuft Spiekräutern!“

Der Abtbiß im Pfarrhause wurde schnell bemerkt; die Komtesse fand ihren Anzug getrocknet und von Fräulein Klens eigener Hand geplättet wieder vor; sie lehnte sich seufzend mit halbgeschlossenen Augen zurück in die Polster, — ein Zungenschlag, dann griffen die beiden Nappen aus.

„Wie gut es doch die Reichen haben!“ sagte seufzend ein armes altes Mütterchen zu ihrer Genossin. „Da fahren sie hin und kümmern sich um nichts.“

Die Unglückliche ahnte nicht, daß Komtesse Gabriele von Neversfelden in eben diesem Augenblick freudig alle ihre Schätze darangegeben haben würde, um so frei, so ganz frei dazuhelfen, wie eine dieser Frauen, denen niemand Belege vorzuzieh, die alles dursteten, was ihnen der Wunsch des Herzens einbog!

II. Die gruntholle Befastung war vorüber, Graf Eberhard von Neversfelden lag im metallnen, silberbeschlagenen Sarge in der Gruft seines Schlosses, und die Trauergesellschaft hatte sich nach allen Richtungen hin wieder zerstreut. Dann folgte die Veröffentlichung des Testaments, der Augenblick, wo die Generalin triumphirte. Wenn auch noch auf viele Jahre hinaus, bis zur gesetzlichen Todeserklärung des verstorbenen eigentlichen Erben, das Kapital unangetastet bleiben mußte, so übte doch die Rententheile schon große Reichthümer, während die Gnädige bisher nichts für eigen nannte, als nur eine Wittwenpension, die beständig auf Jahre hinaus von den Gläubigern mit Beschlag belegt zu sein pflegte. Jetzt konnte man aufstehen, die Dränger abschütteln und es an Verschwendung, an Ueppigkeit den Reichlichen zuworthun.

Wenn auch vorerst die Reuenen mehrerer Jahre binnen einigen Monaten verzehrt werden, was schadet das? Der Kredit war unergründlich; das ganze Heer der Schneider und Schlepenträger spendete Weibtraum in Wolken, — was die Generalin als junges Mädchen durch ihre Heirat mit der alternden Gezellen nicht erreicht hatte, das wurde ihr jetzt zu theil, sie durfte im Golde wühlen.

Sonderbares Leben, sonderbares Menschenleben, halb Eis, halb Flamme! Es gab eine Zeit, wo die Frau mit dem ergrauenden Haar und den herzförmlichen Blicken als achtzehnjähriges Mädchen wohl Himmel und Erde vergehen hätte um ein Lächeln desselben Mannes, der damals hinausging in die Weite, einer armen altergeborenen Schauspielerinnen wegen, wo sie den alten General heirathete, seinen Neffen aber, den Sohn seines älteren Bruders bis zum Wahnsinn liebte. Hätte er sie entführen wollen, hätte er sein Herz ihr entgegengebracht, mit welchem Jubel wäre sie ihm in die Verbannung gefolgt! — es kam eine Stunde, wo

die Leidenshaft sie hintrieb, ihm ihr Inneres unverfüllt zu zeigen; erlichst als sie, besser, hochbegabter, vertraute ihr der junge Mann sein Geheimniß und sie war es, die ihn verzeigte, die aus sinnverwirrender Eifersucht dem ergrünten Vater alles heimlich jutrag und so das engverbundene Paar hinaustrieb in die Ferne, ins Verberben.

Das geschah vor fünfundsiebzig Jahren, — und heute gedachte sie desselben Mannes, des einst so grenzenlos Geliebten als eines Todfeindes. Wenn er kam und die Hand ausstreckte nach dem Erbe des heimgegangenen Vaters, — was dann?

Wilde Angst konnte zuweilen plötzlich ihr Herz durchfluten. Wenn er kam und alles — alles als sein Eigentum reklamirte?

Aber Monat reichte sich ein Monat und es geschah nichts. Während dahim auf Schloß Neversfeldens Künstler und Handwerker wetteiferten, um einen künstlichen Luxus der Ausstattung zu entfalten, durchreiste die Generalin mit ihrer Tochter Frankreich und Italien, aber ohne von dieser Lustspieligen, den Gläubigern mit zwanzig Prozent bezahlten Exkursion den gewöhnlichen Erfolg zu sehen. Gabriele wurde immer stiller und bleicher, ihre Gesundheit schwand langsam dahin, sie konnte keinerlei Anstrengungen ertragen, keine Bälle oder Festlichkeiten irgend einer Art mitmachen, obwohl doch anderswärts die Ärzte auch außer Stande waren, der Krankheit einen Namen zu geben. Das schone vorredende Kind des Reichthums an die milde Trösterin Arbeit zu verwöhnen, wäre nicht wohl möglich gewesen, man rieth also eine Luftveränderung, einen Wechsel der äußeren Verhältnisse, und von Neversfelden ging es auf die Höhen der Alpen, vom zerstreuten, düsterröthlichen Leben in Paris zur düpplichen Einsamkeit der ostalpinischen Wälder, — immer ohne einen Erfolg zu erzielen.

Endlich sagte eine Stimme: „Das Fräulein leidet am Heimgang!“ und die Generalin biß sich auf die Lippen. Es war der junge Lehrer, den Ella immer noch ungerne in den Herzen trug, sie mußte es und schien die Behauptung überhört zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

sind weitere Cholerafälle vorkommen; seitens der Behörden sind die erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden.

Provinzielles.

Langensalza, 23. November. In der am 18. d. M. abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadterordneten wurde dem Antrage des Magistrats, für die künftigen Beamten der Witwen- und Waisen-Versorgungskasse die Provinz Sachsen beizutreten, die Zustimmung verweigert. Dasselbe Schicksal hatte ein Antrag der Kommission, den Magistrat beauftragt den künftigen Beamten in Renten- und Versicherungsanstalten um einen anderweitigen Antrag zu ersuchen. Bei der allgemeinen Anerkennung, welche die Richtigkeit und der Pflichterfüllung künftigen Beamten in unserer Bürgerstadt findet, können diese Beschlässe nur bedauert werden; sie entsprechen aber demjenigen, mit welchem die gerechten Wünsche unserer Lehrer zurückgewiesen sind.

Bahnhof Döberröblingen a. d. Elbe. Am Sonnabend Nachmittag traf der Großherzog von Weimar mit Gefolge in seinem Hofwagen mit der Bahn über Erfurt kommend hier ein, um die Jagden in Alstedt abzuhalten. Derselbe wurde von seinem bereitstehenden Jagdplanwagen von Weimar vierpännig mit Vorreiter nach Alstedt abgeholt. Auf dem Bahnhofs hatte sich viel Publikum eingefunden, welches freundlich und eherbegeistert grüßte und wieder freundlich begrüßt wurde. Der Großherzog wird bis Sonnabend in Alstedt verbleiben. Die Bahnhofs-Ridingen und Sangeschulen werden während dieser Zeit noch viele Notabilitäten sehen, die noch nach Alstedt als Gäste fahren. Auch der Gebirg von Weimar wird kommen. Um sich einen Begriff zu machen, was während dieser Jagdzeit gebraucht wird, sei gesagt, daß diesmal eine ganze Kompagnie, 200 Str., Bagage u. s. w. vom Hofe mitgebracht wurde.

Trebbitz a. d. F. Am 21. d. M. Mittags wurde der Zimmermann Ferdinand Wegewitz aus Wieslau auf dem hiesigen Gottesacker an einem Gradfreuze erhängt aufgefunden.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 21. November. Ein besonderes „Voch“ hatte gestern ein Wagen Zedlermeister und Diebstahlverdächtig von der hiesigen Polizei aufgefahrener angeblicher Pferdehändler aus Schloß Weichlingen. Derselbe hatte auf dem Transport zur Staatsanwaltschaft bereits einen Fuchterbruch gemacht, welcher jedoch missglückt war. Bei seiner Verhaftung zum Verhör im Gerichtsgebäude war es ihm aber gelungen, zu entweichen, und schenkte Kaufes eilte er über den Königsplatz. Dort fiel er aber einem Polizeimeister in die Hände, der den Flüchtling kannte und sich nicht mit der Ausrede abfertigen ließ, daß er, der Flüchtige, bereits entlassen worden sei, vielmehr ihn beim Stragen nahm und hinter Schloß und Riegel brachte. Ein roter Baron, der dieselbe, darunter auch wegen Majestätsbeleidigung, bestrafte Vatergehilfe Ernst Theodor Bothe aus Ködlen, welcher sich kürzlich wieder der Verleumdung Sr. Maj. des Kaisers und des Fürsten Bismarck, sowie des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hatte, wurde von der vierten hiesigen Kammerstrafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Militärisches.

Berlin, 22. November. Seit langer Zeit schon ist es in den kaiserlichen Kreisen der Wunsch gewesen, eine Veränderung in der Ausrüstung der deutschen Kavallerie herbeizuführen, um einmal die Pferde von der großen Last, welche die jetzige Ausrüstung mit sich bringt, zu erleichtern und dann auch die Leute mehr für die Durchführung eines Geschwärs zu Fuß geeignet zu machen. Diese so notwendigen Veränderungen haben jetzt, wie der „M. Z.“ berichtet wird, an leitender Stelle die prinzipielle Zustimmung gefunden und dürfte die geplante Abänderung bereits in jeder Kürze zu erwarten sein. Die Veränderungen werden der Hauptsache nach in folgendem bestehen: Der bisher bei der Kavallerie und Artillerie benutzte ungarische Vochattel soll beiseite werden, da er einmal das Pferd sehr hart belastet, andererseits aber auch leicht Druckfäden herbeiführt, insbesondere, wenn der Futterzustand in Folge von großen Anstrengungen sehr gelitten hat. An Stelle des ungarischen Vochattels soll ein leichter Sattel treten, etwa in ähnlicher Art wie der alteutsche Sattel, der jetzt noch bei den Kürassierregimenten eingeführt ist. Ferner soll die Zahl der Reiterpfeifen, welche jetzt von den Mannschaften mitgeführt werden, verringert werden, um auch dadurch die Pferde mehr zu entlasten. Die Mannschaften sollen nur ein Paar hohe Stiefeln erhalten, für das zweite Paar, das sie jetzt mit sich führen, werden ihnen ein Paar leichte Schuhe gegeben. Der dicke Wollack soll ebenfalls seiner Schwere wegen in Wegfall kommen und durch eine leichtere Decke ersetzt werden. Auch das Zaumzeug soll erleichtert werden, so daß sich das Gesamtgewicht der Ausrüstung ganz wesentlich erleichtern dürfte. Eine solche Erleichterung ist aber von sehr hoher Bedeutung, da die Kavallerie in künftigen Kriegen derselben sein dürfte, sehr hohen Ansprüchen an Leistungsfähigkeit, Schnelligkeit und Ausdauer zu genügen, und sich diese Ansprüche leicht noch steigern dürfen. Sondernfalls ist der Wunsch nach einer solchen Gewichtsverleinerung schon seit langer Zeit hervorgerufen und hat in den weitesten Kreisen Befürwortung gefunden, so daß man sich auch an leitender Stelle von der Wichtigkeit einer solchen Veränderung überzeugt hat. — Um die Mannschaften besser zu befüßen, ein Feuergeschütz zu Fuß durchzuführen, ist in Aussicht genommen worden, den Säbel nicht mehr um den Leib zu tragen, sondern ihn an dem Sattel zu befestigen, so daß die Leute, wenn sie der blanken Waffe bedürfen, ihn leicht aus der Scheide ziehen können, aber bei dem Abgehen zum Fußgeschütz nicht durch ihn behindert werden. Der Karabiner soll ferner nicht mehr in dem Futteral am Sattel befestigt werden, sondern die Leute sollen ihn über die Schulter gehängt auf dem Rücken tragen, um auch so schneller geschäftsbereit zu sein.

sein. Alle diese Maßregeln sind von großer Wichtigkeit und werden jedenfalls von der Kavallerie mit einer gewissen Genugthuung begrüßt werden.

Schiffsnachrichten.

— Die Seeamtberichte über die Kollision zwischen dem Lloyd-Dampfer „Göteborg“ und der Korvette „Sophie“ wird, nachdem Kapitän Winter mit dem genannten Lloyd-Dampfer am 20. November auf der Weser eingetroffen ist, hauptsächlich am 24. November in Bremerhaven stattfinden. Westafrikanisches Geschwader, Geschwader-Chef Kontré-Amiral Knorr, ist am 23. November c. in St. Vincent (Kap Verdische Inseln) eingetroffen und beabsichtigt am 27. November c. die Reise fortzusetzen. — S. M. Brigg „Nover“, 6 Geschütze, Kommandant Kor.-Kapt. Coelius, ist am 23. November c. in Plymouth eingetroffen. Trieste, 24. November. Der Lloyd-Dampfer „Hungaria“ ist heute Morgen mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Todesfälle.

Berlin, 24. November. Nach kaum vollendetem 70. Lebensjahre ist gestern Morgen um 6 Uhr in seiner Wohnung, Kurfürstendamm Nr. 7, der Direktor des Zoologischen Gartens, Dr. Heinrich Bobinus, an einem Lungenleiden gestorben. In der Sonnabend-Nacht bis zum Sonntag 4 Uhr Morgens, schreibt die „Nat.-Ztg.“, war Dr. Bobinus, in vollkommenem Wohlsein, auf dem als Nachfeier seines in die Sommerferien gefallenen 70. Geburtstages vom Verein der Geselligkeitsfreunde Berliner, „Gypria“ im „Englischen Hause“ veranstalteten Festabend anwesend gewesen. Nach Beendigung des Festes in seiner Wohnung angelangt, wurde Dr. Bobinus durch ein leichtes Uebelbefinden so wenig beunruhigt, daß er das Herbeirufen des Arztes nicht haben wollte, und als sich sein Zustand plötzlich verschlimmerte, kam die Hülfe schon zu spät. Der Verstorbene war im Jahre 1814 zu Drowelow bei Anklam in Vorpommern als Sohn eines königlichen Domänenpächters geboren und sollte dem Wunsch seines Vaters gemäß Landwirt werden. Bobinus wollte jedoch Theologie studieren, wurde aber auf Einprägung eines hochgehenden Arztes zum Studium der Medizin 1833 nach Greifswald veranlaßt. Unter Anleitung des dortigen Museumkonserators Schilling erlernte er das Präparieren von Thieren. Von Greifswald ging Bobinus nach Berlin und bestand hier sein Doktorexamen brillant. Als Arzt ließ sich Bobinus so dann in Bergen auf der Insel Rügen nieder. Seine Praxis baldigst gab er jedoch Familienverhältnisse halber wieder auf und siedelte nach Greifswald über. Hier beschäftigte sich Dr. Bobinus mit dem eigentlichen praktischen Studium der Thierwelt und machte die Vorstudien zu seiner späteren bedeutungsvollen Laufbahn. Zu dieser Zeit war die Anlegung eines Zoologischen Gartens in Rügen geplant und Dr. Bobinus der ehrenvolle Auftrag erteilt, die Ausführung dieses Projektes in die Hand zu nehmen. Der Ausweg und ausdauernden Tätigkeit des unermüdeten Gelehrten gelang es, die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes durch die Gründung des Zoologischen Gartens in Rügen auf sich zu lenken. Als der Berliner Zoologische Garten eine Reorganisation erforderte, brachte der damalige, jetzt verlebte Prof. Dr. Peters auf Veranlassung des derzeitigen Finanzministers von der Heydt Herr Dr. Bobinus als den Mann, welcher allein befähigt sei, einen Aufschwung des bereits in Verfall geratenen hiesigen Zoologischen Gartens zu ermöglichen, in Vorschlag. Mit welchen Schwierigkeiten bei dieser Ausführung Dr. Bobinus hat kämpfen müssen, ist bekannt. Jedoch bald gelang es Dr. Bobinus, aus den verödeten Anlagen einen Thierpark zu schaffen, der heute unstreitig unter den zoologischen Gärten der Welt mit den ersten Rang einnimmt. Die Entwürfe des Dr. Bobinus hinsichtlich der Thierzucht sind überall gewürdigt worden.

Paris, 24. November. Der frühere Minister, Admiral Fourrier, ist heute Morgen gestorben.

Vermischtes.

Berlin, 24. November. Ueber die Explosion in der Gartenstraße ist folgendes ermittelt. In der Eisenwerkerei von Messmann und Kühnemann, Gartenstraße 160, waren am Sonnabend Abend nach 7 Uhr mehrere Arbeiter damit beschäftigt, einen Behälter mit glühend flüssigem Eisen über die Fabrikhof zu transportieren. Hierbei passierte es, daß der Behälter umgeworfen wurde und die glühende Masse sich über einen großen Schneehaufen ergoß. Diese plötzliche „Abfchredung“ des glühenden Eisens hatte zur Folge, daß dasselbe unter einem donnerähnlichen Krach in die Luft flog, wobei die Arbeiter durch den Luftdruck zur Erde geschleudert wurden. Im Augenblick, als die glühende Eisenmasse in die Luft flog, war die ganze Fabrik wie mit bengalischem Lichte überglänzt. Von der Heftigkeit der Explosion kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß von derselben nicht allein die Fenster scheiben in der betreffenden Fabrik, sondern auch in den benachbarten Häusern zerrümmert wurden. In dem Hause Gartenstraße 163 fiel eine Bewohnerin vor Schreck in Krämpfe; in dem Laden des 200 Schritte von der Fabrik entfernten Uhrmachers Schaller, Gartenstraße 26, also auf der der Fabrik gegenüberliegenden Seite der Straße, machte die Erschütterung sich so stark bemerkbar, daß 14 Uhren in dem Gange aufgehoben wurden. Erhebliche Verletzungen von Personen sind glücklicherweise bei dem Unfälle nicht vorgekommen, nur wenige Arbeiter haben geringe Hautabschürfungen erlitten. Dieser glückliche Verlauf ist lediglich dem Umfange zu danken, daß das glühende Eisen ratenartig in die Höhe flog.

Berlin, 24. November. [Bahnentgleisung.] Der gemischte Zug, welcher saphalmäßig um 10 Uhr 45 Min. Vormittags auf dem hiesigen Anhalter Bahnhof eintrafen sollte, hatte am überfließen Ende dieses Bahnhofes einen Unfall, indem die letzten Wagen auf bis jetzt unbekanntem Weese in ein Nebengleis abgewichen, wodurch ein Wagen stark beschädigt und zwei Bremser leicht verletzt wurden. Die in dieser Weise abgewichenen Wagen setzten auf dem Neben-

gleise ihren Lauf eine größere Strecke fort und übertrafen eine in einer Weiche arbeitende Lokomotive, wobei zwei Arbeiter, glücklicherweise ebenfalls nur leicht, verletzt wurden. Der Betrieb mußte auf der Strecke Berlin-Süderfelde für mehrere Stunden eingeleigt betrieben werden, jedoch ohne jede weitere Zusperrung.

Berlin, 24. November. Heute sind es 184 Jahre, daß das erste Hoch auf einen König von Preußen ausgebracht wurde. Am genannten Tage des Jahres 1700 nämlich war Norwens der lang ersehnte Courier von Wien in Berlin eingetroffen, welcher die Zustimmung des Kaisers zur Annahme der preussischen Königswürde brachte. In dem ungeheuerlichen Deutsch jener Zeit schrieb der Kaiser u. A.: „Ich thue ihm nach zu der annehmlichen vorhabenden Würde allen geblühenden Segen und Glück und daß dieselbe in Devo Hoherität zu ewigen Zeiten continuirte meo freunds, oheims und gnädiglich wünsch.“ Am Nachmittage nun fand im Schloße zur Feier der Geburt des Erbprinzen des römischen Königs Joseph Calatast statt. Bei dieser erhab. Markgraf Albrecht von Brandenburg sein Opa und rief: „Es lebe unser gnädiger Herr Friedrich, König von Preußen!“ Mit unendlichem Jubel wurden diese Worte aufgenommen, das erste Hoch auf einen preussischen König. Vorher schon hatte der König von Polen bei seiner Durchreise durch Preußen auf das Wohl des „Königs von Brandenburg“ getrunken. Nebenbei bemerkt wollte auch König Friedrich sich anfänglich nicht „König von Preußen“ sondern „König der Branden“ (!) nennen, da dieses Volk einst an den Gräbern der Hölle seinen Sitz gehabt.

Am 16. d. Mts. fand in Leco am Comersee die Enthüllung des von der Bevölkerung dem Volkshelden Joseph Garibaldi als Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1859 gewidmeten Denkmals statt. Dasselbe, ein Werk des jugendlichen Bildhauers Confalonieri aus Mailand, und wegen guter Auffassung zu loben, zeigt Garibaldi in mehr als lebensgröße und in kriegerischer Haltung und erhebt sich auf dem Hauptplatze der anmuthig gelegenen Stadt. Die Beihilgung war eine große, und die Beiträge des Advokaten Luzzato hat durch ihre revolutionären Anspielungen eine Sentation gemacht.

Gewinnliste

der 5. Klasse der 106. k. k. Land.-Lotterie. Gegeben in Leipzig den 24. November 1884. 300,000 M auf Nummer 23164. 15,000 M auf Nummer 60057 98456. 5000 M auf Nummer 30645 47006 48015 64497 78262. 3000 M auf Nummer 767 1905 10096 11040 11067 14453 15772 22570 23923 24146 25693 26808 30255 31240 33439 34059 38845 41047 42275 42725 43617 43976 46122 51848 52289 55894 58923 60104 61146 64669 66630 68152 70018 73436 73445 76427 79366 79581 80481 80976 84564 85247 86856 91093 92800 93579 94718 94881 96099 97169. 1000 M auf Nummer 1223 5805 15724 16800 20709 21244 22247 22795 23711 27769 28267 28849 29747 30159 30824 30868 32546 35728 36445 37664 39208 39282 40698 41256 43707 44782 44931 45772 48345 49190 49747 50262 52672 56068 56374 61261 62366 62996 66461 66604 79186 80466 80487 82805 86065 88405 88972 89210 90992 93191 93335 94673 95538 97682 97979. 500 M auf Nummer 2123 2726 3746 4300 6337 6441 7537 13107 13816 14244 14618 17911 19408 19705 20445 23620 23934 24002 24442 27192 30195 31767 32260 33272 34043 36036 39373 39481 39820 41370 44120 45070 53753 54376 64346 65688 66443 70200 80597 81737 92745 98094 97789 98715. 300 M auf Nummer 1186 2136 2160 2812 3212 3469 3853 5130 5489 5541 6591 9361 9995 10016 10247 11068 13120 13209 14330 14450 14874 16199 19420 20593 22999 28260 29796 29992 31209 32299 32589 32977 33998 34470 34963 35572 36512 36839 37188 37775 38334 38569 39738 41359 41373 41985 43053 44555 46625 46926 50647 53447 54240 54263 55589 56078 57755 58945 60328 62489 62540 62641 63732 66029 67075 67991 69825 70125 72270 72366 73505 74692 75063 75797 78717 77761 78951 79209 79252 82340 82533 82911 83147 83651 84261 84605 85309 86115 86867 87659 89182 90543 91087 91410 92949 93234 93321 95486 96544 96756 97116 97562 99548.

N. S.-Ak. Mittwoch 5 Uhr Ueb. f. Dam. Volksch. Herakles. Ruinen von Athen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter	Thermometer		Wind.
			nach mm	Reaum.	
24. Nov.	2 M.	755.0	+ 0,6	+ 0,5	70 NW. wöflig
	8 M.	756.0	- 0,6	- 0,5	85 NW. besgl.
25. Nov.	7 M.	760.0	- 4,4	- 3,5	88 NW. besgl.

Ueberflut der Witterung. Die gestern erwähnte Zone niedrigen Luftdruckes ist allmählich fortgeschritten und erstreckt sich jetzt vom Schwazener Meer nach dem Dniepergebiet. Bei gleichem vorwiegend westlicher bis nördlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraluropa vorwiegend trübe, nur im Nordosten vielfach heiter. In Deutschland, wo seit gestern vielfach Schnee gefallen ist, dauert das Frostwetter fort. München meldet 6, Hamburg 8 Grad unter Null.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffshaus bei Trotha) am 24. November d. Mts. 1,72 am 25. November Morgens 1,68 Meter.

Bekanntmachung.
Für die Gemeindefrankenversicherung suchen wir einen Voten, der zugleich als Krankenbesucher zu fungiren hat.
Meldungen sind baldigst bei uns unter persönlicher Vorstellung auf dem Bureau, Rathhaus, Zimmer Nr. 10, anzubringen.
Halle, d. 24. November 1884.
Der Magistrat.

J. A.:
Jordan, Stadtrath.
Eisenbahn-Direktion = Bezirk Magdeburg.

Am Donnerstag den 27. November cr. Vormittags 10 Uhr sollen auf Bahnh. Kriemberg 1283 Stück alte Eisenbahnschwellen und circa 400 kg Brennholz, sowie auf der freien Strecke zwischen km 80-81 bei Zöberitz, östlich und westlich der Bahn, 237 Büume (Kirsch- und Pflaumenbäume, Kastanien, Pappeln etc.), bei Bude Nr. 81 Brahmütz

Nachmittags 2 Uhr
160 Stück alte Eisenbahnschwellen;
am Freitag den 28. November cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Centralbahnh. Halle a. S., in der Nähe des alten Güterschuppens 240 Stück alte Eisenbahnschwellen und 1300 kg Brennholz, auf dem Steinhorbahnh. am Sonnabend den 29. November cr. Vormittags 10 Uhr

813 Stück alte Eisenbahnschwellen und circa 340 kg Brennholz, zu derselben Zeit bei Bude 93, südlich von Halle, 150 Stück alte Eisenbahnschwellen,

Nachmittags 1 Uhr bei Dieskau (Bude 96) 100 Stück und Nachmittags 3 Uhr bei Bude 100, nördlich von Gröbers, 100 Stück alte Eisenbahnschwellen, auf der freien Strecke bei Dieskau, bei Bennewitz und bis vor Gröbers 240 Büume (Erlen und Pappeln) in kleinen Partien an Ort und Stelle, gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Halle a. S. den 19. November 1884.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion
Cöthen-Leipzig.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Einmahlung im hiesigen städtischen Sophienhofen soll öffentlich meistbietend verpacket werden und steht hierzu Termin am
Donnerstag den 27. November
Vormittags 11 Uhr
im Bureau der Königl. Wasser-Bauinspektion, Hermannstraße 2a, 1. an. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Der Königl. Wasser-Bauinspektor.
Brüme de.

Auction
im Zwangsversteigerungs-Verfahren.
Mittwoch den 26. d. Vorm. 11 Uhr versteigert ich Schulberg 8 hier:
1 Faß Nordhölzer, 24 Fl. Wein, 2 Meiderichsäure, 2 Sopha's, einen Schreibstetir, 1 Glasierbraut, eine Kommode, 1 antiken Schrank etc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Waggons-Versteigerung.
Dienstag den 2. Dezember cr. Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Lagerplatz der Firma: Otto Westphal Filiale hier (Steinhorbahnh.)

zwei Güter-Eisenbahnwaggons der Kaiser Franz-Joseph-Bahn
öffentlich gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigern.
Halle a. S. den 25. November 1884.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.
36000 Mk.
zur 1. Hypothek (hypothekarische Sicherheit) zum 1. Januar zu laihen geüht. Off. unter D. W. 9578 befr. J. Bard & Co.
Pänder aus Lehman werden diskret betorgt
Leipzigstr. 2, im Hof, 1.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S.; M. Ulfmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Auction.
Donnerstag den 27. November cr. Vormittags 11 Uhr verkaufe ich im „Gasthofe zum goldenen Hirsche“ hierseibst (Leipzigerstraße 61) zwangsweise:
1 Bonni, 1 Freischwager, 1 halberbedeckter Aufschwager, 1 Reitstige, 1 Pferddecke.
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

Ida Böttger, Brüderstraße 17.
Dehnbares Original-Gesundheits-Corsett
nach Professor Dr. Bock.
Aerztlich empfohlen für alle magentranken Damen und Kinder in allen Größen.

Die hochfeinsten deutschen, französischen und englischen Parfümerien: Mein Liebling, Rose, Veilchen, Reseda, Maiglöckchen, Akazie, Eau du Var etc., echte Eau de Cologne, feine Haaröle, Pomaden, Räucher-Essenzen, feinste Toilette- und Gesundheitsseifen
empfehlen blüht
Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.

Reines Roggenbrod aus der Merseburger Brodfabrik
empfiehlt
Bechershof 9.

Herrn Oswald Nier, Berlin.
Garantiren Sie:
1. Dass Ihre Weine auf französ. Boden, der bekanntlich die besten, reudunsten Weine der Welt producirt, gewachsen sind?
2. Dass dieselben von 4 l. - pro Liter an, ein so reines, aromatisches Weine sind?
3. Versenden Sie Preis-Contant?
Ergebenst ...

Ja! Ich übernehme jede Garantie für Frage 1 und 2, nur aber für solche Flaschen, welche mit meiner nebenstehenden Garantie-Marke verpackt sind. Bitte dieses zu beachten, und beizupflegen noch sogar, dass ein grosser Theil der heute von anderer Seite angebotenen, mit schönem Bienen-Namen und Ipanosen-Kügelchen, mit schönen Aufhängen versehenen, Jahrgänge vertriehen, demnächst folgende Preise verkaufen, s. g. auch ungeprüfte Bordeaux- oder Burgunder-Weine ganz einfach aus einem europäischen Weine stammend, resp. nicht anders als dieselben sind, welche aber, um die Anforderungen und den Verstand der s. g. grossen Weinkenner zu entsprechen, künstlich bearbeitet, unedelm gemacht sind. Machen Sie doch einen kleinen Versuch mit einem fränkischen gewöhnlichen Nierweine, u. werden Sie sich an den reinen Geschmack derselben ohne Schwierigkeit bald gewöhnen, dass werden Sie aber die thueren, künstlich parfümirten, mundrecht oder fischschmeckenden Weine nicht mehr trinken können und sich selbst wundern, sowie ihrer Gesundheit wegen bereuen, dass Sie solche so lange getrunken haben. (No. 5.)
Illustr. ausführliche Preis-Liste versenden Jedem gerne gratis und nach.

Oswald Nier, holländischer Hauptgeschäft: Berlin C., Wallstr. 25.
Alleiniger Besitzer der Weinhandlung:
AUX CAVES DE FRANCE.

Hauptgeschäft in Halle a. S.
7 Brüderstrasse 7
63 Grosse Steinstrasse 63.

Hauptgeschäft in Halle a. S.
7 Brüderstrasse 7
63 Grosse Steinstrasse 63.

Ausstellung.
Zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins und des Ulrichs-Wifions-Vereins
beabsichtige ich Sonntag den 30. November von 11½ und Montag den 1. Dezember von 10 bis 4 Uhr in dem mir gültig bewilligten unteren Saale des Stadtschützenhauses eine Ausstellung der Arbeiten meiner Schülerinnen, sowie meiner eigenen in feiner Porzellanmanufaktur zu veranstalten und lade sich dafür Interessirte freundschaftlich ein. Entrée 25 Pfa.
Frau Dr. W. Schulz geb. Zülde.

Tauschbunnen-Anstalt.
Mehrere Tage vor Weihnachten wird den 52 armeiten ganz armen Tauschbunnen die Freude der Christbescherung bereitet werden. Wohlthätige Herzen werden gebeten, durch Opfer der Liebe der bedauernswürdigen tauschbunnen Kinder zu gedenken.
Klotz.

Der Kanarienzüchter-Verein Halle a/S. und Umgegend
hält seine erste Kanarienzucht- und Exoten-Ausstellung, einschliesslich ausgestopfter Vögel und Geräthschaften, verbunden mit Prämiierting und Verloosung vom 6.-8. Dezember in dem Etablissement zum Rosenhal hier ab.
Programme und Anmeldungen sind durch unsern Vereinsvorsitzenden H. Schmieder, Friedrichstraße 7, franco zu beziehen. Schluss der Anmeldungen den 30. November cr. Zu recht zahlreicher Besichtigung ladet ergebenst ein
Das Ausstellungs-Comité.

Gustav Adolfs = Sache.
Am Donnerstag den 27. November Abends 8 Uhr wird im „Rosenhale“ eine **Gustav-Adolfsfeier** abgehalten, bei welcher die Herren Professor Dr. Herberg, Direktor Steger und Compendiger Bechtig Ansprachen halten, während die Mitglieder des akademischen Gesangsvereins, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Heuble, geeignete Gesänge vortragen werden. Alle Freunde der Gustav Adolfs-Sache werden herzlich zu dieser Feier eingeladen.
Der Vorstand des Zweigvereins.
Saran, Ober-Präsident.
Dr. A. Francke, prakt. Zahnarzt, gr. Ulrichstrasse 53, 1.
Sprechst. von 8-12 Uhr u. 3-4 Uhr, Sonntags von 8-12 Uhr.

1 Handflinten verkauft Stg. 3.
Verband deutscher Handlungsgehilfen Kreisverein Halle a/S.
Verammlung Donnerstag Abends 8½ Uhr „Café David.“

Ein Fabriksgedäude,
möglichst in der Nähe des Saaleflusses gelegen, wird für Fabrikzwecke zu **pachten** gesucht und zwar auf eine längere Reihe von Jahren.
Diejenigen Gebäude, welche Maschinen oder Wasserkraft haben, erhalten den Vorzug, die Anlage kann auch 2 Stunden im Umkreis von Halle liegen. Gest. Aufträgen bitten an die Expedition des Tageblattes zu richten unter E. H. Nr. 1000.

Grude-Coak
in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co.,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.

Tannin-Balsam-Seife
von Ipar. C. G. Hülsberg, Berlin, beste Universal-Gesundheits- u. Schönheitsseife, pro Stück 50 P. und 1 A. nur allein acht in Halle a. S. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
2 alte Schellengläser, hinten auf Kreuz zu schneiden, ganz billig gr. Steinstrasse 33.

Halleher Beamten-Verein.
Krankheitshalber Wittwoch kein Vortrag; dagegen v. gem. 7½ Uhr Gef. Uebst. z.
Polytechnische Gesellschaft.
Donnerstag, den 27. Nov. Ab. 8 Uhr: **Verammlung**
im Hotel zum „Kronprinz“;
Herr Dr. Beraign: Ueber Sonnen- und Mondfinsternisse.

Den Ovdaglojen
— 17 Frauen und 50 Kindern — im Aylt Klosterstraße 9, soll auch in diesem Jahre eine Heine Weihnachtsfeier bereitet werden und sind die Unterzeichneten gern bereit, Geld- oder andere Geschenke entgegen zu nehmen.
Lange, Kienner, Konstantstr. 12; Senf, Kienner, gr. Ulrichstr. 6; Dungenroth, Hülfersberger, Georgstr. 8; Gungling, Kaufmann, obere Leipzigerstr. 33 im Comtoir; Frau Superintendentin Herdt, Parz 8; W. Benschel, Wegscheiter, Bernstr. 8.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Als Vorstand des von Herrn Kaufmännerektor und Frau Vorleser zum besten unserer Vereins veranlasseten Schülermessenconcerts ist uns die ansehnliche Summe von 290 A. und 90 S. übergeben worden. Wir sprechen hierfür den genannten Vereinen des Concerts und allen, die an dem Concert mitgewirkt haben, im Namen unserer Armen und Kranken den herzlichsten Dank aus.
Der Vorstand:
J. A.: Wächter, Pastor.

Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Verloren
vom hiesigen Bahnhofs-Postamt bis zum Leipziger Thurm die Briefe und Legitimationspapiere eines Hamburger Cigarren-Fabrikanten mit den darin eingelegeten
3 Hundertmarkstheinen.
Dem ehl. Finder werden hiermit **25 Pct. des Geldes** u. strenge Discretion zugesichert.
Vor Nizbrauch der Papiere wird gewarnt. (Die Nummern der Banknoten sind notirt.) Gest. Adr. unter Gefunden in der Exped. d. Bl. einzureichen.
Auf der Kundenstraße ist ein Schlüssel verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Wäckermeister Gärtle, Niemeysersstraße.
Pressler's Berg.
Mittwoch 7½ Langtränzen.
1 Mart,
für die Gustav-Adolfsfeier bestimmt, fand sich Sonntag den 16. November im Becken und ist in die Kasse derselben abgeführt.
D. G. Hoffmann, Pastor.

Die Verdingung der Frau Theresie Koch findet Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Schulberg 11, aus statt.